



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Haubensak, Pierre, *Ohne Titel (Tetras No. 9)*, 1988-1998, Öl auf Leinwand, 188 x 140 cm (Objektmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe



Name

Haubensak, Pierre

Lebensdaten

* 19.6.1935 Brünig

Bürgerort

Frauenfeld

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler, Zeichnung, Druckgrafik, Kunst am Bau

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Kunst am Bau, Zeichnung, Wandbild, Druckgrafik

Lexikonartikel

Pierre Haubensak wächst in einer Hotelierfamilie in der West- und Zentralschweiz auf. 1942–1951 Schulen in Meiringen. Besuch der Ecole des Beaux-Arts in Genf (1951–1952); Grafikerlehre in Basel, die er nach einem Jahr abbricht, anschliessend Besuch der Kunstgewerbeschule in Basel (1953–1958). Von 1958 bis 1960 lebte Haubensak in Paris, von 1961 bis 1969 auf Ibiza, Spanien. 1964–1965 fünfteiliges Wandbild für das Christoph Merian-Schulhaus, Basel. Erste wichtige Ausstellungen in der Galerie Bonnier, Lausanne (1963), und in der Galerie Renée Ziegler, Zürich (1965). 1969 bezieht Haubensak ein Loft an der Canalstreet in New York, wo er sich bis 1977 aufhält und Ausstellungen in der Rosa Esman Gallery (1974) sowie in der Willard Gallery bestreitet (1975, 1976). 1974 Eidgenössisches Kunststipendium. 1977 kehrt er in die Schweiz zurück und arbeitet seither in Zürich. 1983 zeigen das Bündner

Kunstmuseum in Chur und das Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg i. Üe. die erste Retrospektive. 1989 Ehrengabe aus dem Kunstkredit des Kantons Zürich. 1990 Ausstellung von Werken aus den Jahren 1985 bis 1989 im Kunstmuseum Winterthur. 1996 Ausstellung im Helmhaus Zürich, 2002 mit Arbeiten auf Papier im Kunsthaus Zürich.

Am Beginn von Haubensaks Œuvre steht die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Color-Field- und Hard-Edge-Malerei. Die Werkgruppe *Doors of Perception* (1968–1974) stellt mit spezifisch malerischen Mitteln die Frage nach der Präsenz des Bildes und seiner Wahrnehmung. Die kontemplativen Tafeln thematisieren die Polarität von Fläche und Raum sowie die Phänomene von Leere, Licht und Transparenz. Von 1974 bis 1977 konzentriert sich Haubensak auf das im Bildfeld eingemittete Rechteck, das in Variationen einmal waagrecht, einmal senkrecht halbiert sein kann. Die lapidare Bildstruktur tritt in eine spannungsreiche Beziehung zum gestischen Pinselduktus, der eine kompakte und trotzdem transparente Struktur schafft. Die Gegensätzlichkeit von Farbe und Form, Statik und Dynamik sowie von Körperlichkeit und Raum verleiht den an Mandalas gemahnenden Bildern eine meditative, sakrale Qualität. Trotz mannigfacher Assoziationen an Vegetables und Landschaftliches steht die Problematik der Symmetrie, der Zweiteilung, der Spiegelung und Umkehrung im Vordergrund. Ein splittiges, aggressiv wirkendes Formgefüge führt Anfang der 1980er Jahre zu expressiven Bildern von intensiver Farbigkeit. Pulsierende Bewegungen evozieren innere Erregtheit und Unruhe. Eine Zeitlang auf die abstrakte Teilung der Bildfläche verzichtend, setzt sich Haubensak verstärkt mit der Landschaft auseinander, wobei es ihm jedoch nie um die Wiedergabe einer bestimmten Topografie ging. Bei der 1988 einsetzenden Werkgruppe der sogenannten *Tetras* wird das Prinzip der gleichmässigen Unterteilung der Bildfläche in vier Felder wieder aufgenommen und weiterentwickelt, so dass sich jeweils die beiden hellen, beziehungsweise dunklen Farbtonwerte diagonal gegenüberstehen. Die zwei extrem langen Wandfriese im Lesesaal der Zentralbibliothek Zürich (1994) sind vertikal und horizontal so strukturiert, dass durch den Wechsel der monochromen Farbfelder eine additive Reihung von langgezogenen *Tetras*-Bildern entsteht. Mit ihrer opaken Farbhaut aus mehreren Schichten und ihrem tiefen Raum evozierenden, schimmernden Eigenlicht nähern sich diese Werke einer suggestiven Malerei an, bei der Pierre Haubensak ganz auf seine Intuition vertraut. In der Werkgruppe *Cityshapes* (2002) verdichten sich die breiten Pinselstriche zu einer zunehmend farbigen, netzartigen Struktur, deren helle Zwischenräume das Auge in den Bildraum hinein führen. Malerische Materialität und angedeutete Räumlichkeit finden hier zu einer prekären Balance, in der die Grenzen zwischen Innen und Aussen, zwischen Oberfläche und Tiefe, verschwimmen.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel; Basel, Bahnhofbuffet, dreiteiliges Bild, 1980; Basel, Urnenraum Friedhof Hörnli, dreiteiliges Bild, 1985; Chur, Bündner Kunstmuseum; Genf, Musée d'art et d'histoire; Lausanne, Musée cantonal des Beaux-Arts; New York, The Museum of Modern Art; Romanshorn, Kantonsschule, Gruppe von sechs Bildern, 1988; Winterthur, Stadtbibliothek, *Wortwasserfall*, 2002–03; Kunsthaus Zürich; Graphische Sammlung ETH Zürich; Zürich, Lesesaal der Zentralbibliothek, Wandfries, 1994.

Beat Stutzer, 1998, aktualisiert 2011

Literaturauswahl

- *Pierre Haubensak*. Helmhaus Zürich, 1996. [Text:] Beat Wyss. Zürich, 1996
- *Pierre Haubensak*. Kamera: Jürg Hassler, Produktion: Peter Münger. Zürich: Verein Künstler-Videodokumentation, Peter Münger, 1994, 13 Minuten [DVD ab Videofilm] [Arbeit für die Zentralbibliothek Zürich]
- *Pierre Haubensak*. *Arbeit für den Lesesaal der Zentralbibliothek Zürich. Eine Künstler-Videodokumentation*. Zürich: Verein Künstler-Videodokumentation, 1994
- *Pierre Haubensak*. *Bilder 1985-1989*. Kunstmuseum Winterthur, 1990. [Text:] Rudolf Koella. Winterthur, 1990
- *Pierre Haubensak*. Chur, Bündner Kunstmuseum; Fribourg, Musée d'art et d'histoire, 1983. [Texte:] Beat Stutzer, Christoph Kuhn, Roger Marcel Mayou. Chur; Fribourg, 1983
- *Pierre Haubensak*. *Zeichnungen 1974 bis 1980*. Solothurn, Galerie Medici, 1980. Solothurn, 1980
- *Pierre Haubensak*. Zürich, Galerie Ziegler, 1978. [Text:] Margit Staber. Zürich, 1978

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000702&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.